

Ruhe (ルーエ やすらぎ)

März 2009

8

Nummer acht

Herausgeber:
Deutsches Haus Naruto
Saburo Kawakami
Aza-Higashiyamada 55-2
Hinoki, Oasa-cho, Naruto-shi
779-0225 Japan
Tel: +81-88-689-0099
Fax: +81-88-689-0909
URL: <http://www.city.naruto.tokushima.jp/germanhouse/>
eMail: doitukan@city.naruto.lg.jp

Historisches Material als Kulturgut der Präfektur Tokushima anerkannt

Am 28. März vergangenen Jahres sind insgesamt 298 im Deutschen Haus Naruto befindliche Druckerzeugnisse der deutschen Kriegsgefangenen aus Bando von der Präfektur Tokushima als materielles Kulturgut (Historische Materialien) anerkannt worden. Unter den anerkannten Druckerzeugnissen befinden sich Werke, bei denen Ausgaben des gleichen Inhalts erstellt wurden. Lässt man diese doppelten Ausgaben unberücksichtigt, so verringert sich die Summe der oben angegebenen Werke. Auf der ursprünglichen Liste zur Beantragung der Anerkennung als Kulturgut, noch zu Zeiten des ehemaligen Direktors des Deutschen Hauses, Dr. Ichiro Tamura, waren zusätzlich von den Gefangenen gebaute Möbel, Tonwaren und Bilder enthalten. Die Anerkennung zum Kulturgut umfasst zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber nur die Erzeugnisse, die in den beiden Druckereien des Lagers erstellt wurden. Eine davon ist die „Lagerdruckerei“ in der ausschließlich Wachsblatt-Vervielfältigungen angefertigt und Bücher gebunden wurden, die andere war die „Steindruckerei“, in der, dem Namen entsprechend, Steindrucke angefertigt wurden.

Aus Platzgründen soll hier nur ein Überblick gegeben werden. Zunächst bestehen insgesamt 31 Ausgaben der Lagerzeitungen „Die Baracke“ aus Bando und „Lagerfeuer“ aus Matsuyama, die als erstklassige historische Dokumente über das Leben und die Gemütszustände der Gefangenen zur damaligen Zeit berichten. Trotz der Bezeichnung „Zeitungen“, handelt es sich, abgesehen von ein paar Ausgaben, hauptsächlich um Sammelbände, die in Buchform herausgegeben wurden.

An Büchern liegen insgesamt 33 verschiedene Werke (inkl. Ausgaben gleichen Inhalts: 66) vor. Die meisten der in Bando erschienenen Bücher befinden sich im Besitz des Deutschen Haus. Der Großteil davon ist mit dem Wachsblatt-Vervielfältigungsapparat gedruckt worden. Ein paar Steindruckerzeugnisse sind aber auch vorhanden, worunter „4 1/2 Jahre hinterm Stacheldraht“ und „Nachtrag zu 4 1/2 Jahre hinterm Stacheldraht“ als typische Beispiele genannt werden können.

An Konzert- und Theaterprogrammen sind 89 Werke erhalten. Zählt man die doppelten Ausgaben hinzu, so kommt man auf eine Zahl

von 141, die ausschließlich über den Vervielfältigungsapparat entstanden sind. Zwar ist nicht in allen Werken die Angabe „Lagerdruckerei“ angegeben, aber man wird davon ausgehen dürfen, dass alle Werke dort gedruckt wurden. Es gibt einfarbige nur in schwarzer Tinte gedruckte Werke und eine große Anzahl im Mehrfarbdruck. Alle sind sehr schön und im guten Zustand erhalten. Dieser Zustand wird sicherlich so bleiben und die Farben auch in Zukunft kaum verblassen. Trotzdem gibt es leider keine Möglichkeit mehr zu erfahren, wie die Farben beim Druck des Originals selbst aussahen.

Teilt man nach Sorten ein, nehmen die Konzertprogramme den ersten Platz mit 64 (102) Werken ein. Danach folgen Theaterprogramme mit 16 (23) Werken. Daneben bestehen noch neun (16) weitere Programme. Über die Hälfte der Programme trägt das Zeichen ihres Designers. Z.B. gibt es sieben Blätter mit den Initialen F.S. und 50, die ein übereinander gelegtes G und M zeigen. Letzteres ist das Zeichen von Gustav Möller, der einer der Redakteure von „Die Baracke“ war. Da sein Zeichen sich auf mehr als der Hälfte aller Programme befindet, wird er mit Sicherheit die hauptverantwortliche Person der Lagerdruckerei gewesen sein. Auf der anderen Seite ist bis heute unklar, wer sich hinter F.S. verbirgt. Zusätzlich ist nicht klar, ob die Programme ohne Zeichen von Personen außer den beiden erwähnten stammen. Auf einigen Kopien dieser Programme ist der Name vom Künstler des nicht wieder auffindbaren Originalbildes angegeben. Es ist somit denkbar, dass kein Zeichen vom Drucker darauf angegeben wurde, weil es sich nicht um sein Original, sondern eine Kopie handelte.



Weiterhin zahlreich vorhanden sind 29 (43) Ansichtskarten, wovon die Hälfte im Steindruckverfahren erstellt wurde. Viele von ihnen sind unbenutzt und wahrscheinlich als Sammlerstücke gekauft worden. Daneben gibt es noch vier Landkarten, sechs Reklamezettel und zwei Briefmarken.

Zu den gesamten Materialien konnte zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch kein Verzeichnis veröffentlicht werden, wir befassen uns aber gerade damit, eines mit Anmerkungen zu den einzelnen Werken zu erstellen.

Die Ausflüge der deutschen Kriegsgefangenen

Vom 1. bis zum 20. Oktober letzten Jahres ist eine Sonderausstellung im Deutschen Haus mit dem Titel: „Die Ausflüge der deutschen Kriegsgefangenen“ eröffnet worden. An dieser Stelle soll für Personen, die nicht die Gelegenheit hatten, diese Sonderausstellung zu sehen, eine Zusammenfassung gegeben werden.

Seit dem Jahr 1919 häuften sich so genannte „Spaziergänge“ der Gefangenen aus Bando. Viele dieser „Spaziergänge“ fanden aber in den Bergen statt, weshalb „Ausflug“ als Bezeichnung passender sein dürfte. „Ausflug“ fand somit auch Verwendung im Titel unserer Ausstellung. In der Anfangszeit der Internierung wurden in Bando so gut wie keine Ausflüge unternommen. Erst als sich das Ende des Ersten Weltkrieges im Oktober 1918 abzeichnete, fand ein größerer Ausflug zum Osaka Bergpass statt, bei dem zwar Polizei zugegen war, allerdings zum ersten Mal kein bewaffnetes Lagerpersonal mitlief. Man nahm an, jetzt häufiger aus dem Lager kommen zu können, doch in der Zeit direkt danach griff die Spanische Grippe im Lager um sich und dementsprechend war nicht an irgendwelche Ausflüge zu denken. Erst im Januar des folgenden Jahres kam es zum nächsten Ausflug.

Bis zum Ende Oktober 1919 sind in der Lagerzeitung „Die Baracke“ über 70 Ausflüge aufgeführt. Die Ziele waren sehr unterschiedlich. Die weitesten Entfernungen lief man Richtung Osten bis zur Meeresenge Konaruto und Richtung Westen bis zum Oyama-Berg. Strecken, die hin und zurück bis ca. 40km betragen haben durften. Bei der Ausstellung im Deutschen Haus wurde versucht auf einer Landkarte im Maßstab 1:25.000 die Strecken einiger Ausflüge nachzuzeichnen. Die Routen aus den Aufzeichnungen der Gefangenen lassen die zurückgelegte Strecke mehr oder weniger erahnen, allerdings gab es auch viele Fälle, in denen die Wege nicht eindeutig dargestellt werden konnten.

Die Gefangenen gaben ihren Ausflugszielen wie auch Orten

unterwegs besondere Namen. Sie stellten dazu eine Landkarte her, die die Umgebung des Lagers und ein Viertel des Landkreises Itano der Präfektur Tokushima zeigt. Auf dieser Karte sind auch die besonderen Namen enthalten, sodass die jeweiligen Orte glücklicherweise annähernd ausgemacht werden konnten. Z.B. gab es Ortsbezeichnungen wie „Wettergott“, „Nixental“ oder auch „Paradiestal“. Die Herkunft der Namensgebungen konnte in einigen, wenn auch leider nicht allen Fällen geklärt werden. Im Fall „Wettergott“ hat die Legende vom buddhistischen Mönch Kobo Daishi, der am Schrein Otatsu um Regen betete, zur Namensgebung geführt. Nixental hingegen ist heute lediglich ein schmales, üppig bewachsenes Tal, das keinen Schluss auf die Namensgebung zulässt. Daneben gibt es noch einen Berg, der „Matador“ genannt wurde und von einem nahe dem Lager gelegenen Platz aus gut zu sehen war. Die Einheimischen nennen ihn durch die drei emporragenden Berggipfel „Dreiköpfiger Berg“, aber bei genauerem Hinsehen kann man auch nachvollziehen, dass diese Berggipfel dem Hut eines Matadors ähneln.

Von den Ausflugszielen sowie den Gegenden auf dem Weg dorthin sind Fotos erhalten. Für die Sonderausstellung reichten die Fotos aus dem Besitz des Deutschen Hauses aber leider nicht aus, sodass mehrere aus der Bando-Sammlung des Deutschen Institutes für Japanstudien benutzt werden mussten. Der Autor hat die meisten der Orte, an denen die Fotos abgelichtet wurden, aufgesucht und nach Möglichkeit eine Fotoaufnahme vom gleichen Ort gemacht. Das alte und das neue Foto sind dann so angeordnet worden, dass man die damalige Zeit mit der heutigen vergleichen kann. Drei der ausgestellten Fotos werden hier gezeigt.

Das Aufsuchen der ehemaligen Aufnahmeorte brachte sehr unterschiedliche Erkenntnisse. Manche der Orte waren leicht auffindig zu machen, einige nur zu schätzen und stellten sich zur Enttäuschung des Autors als vollkommen andere Orte heraus und andere wiederum wurden zur großen Freude zufällig gefunden. Zu vielen Orten gab es keine Anhaltspunkte mehr, weshalb diese dann auch unentdeckt blieben.





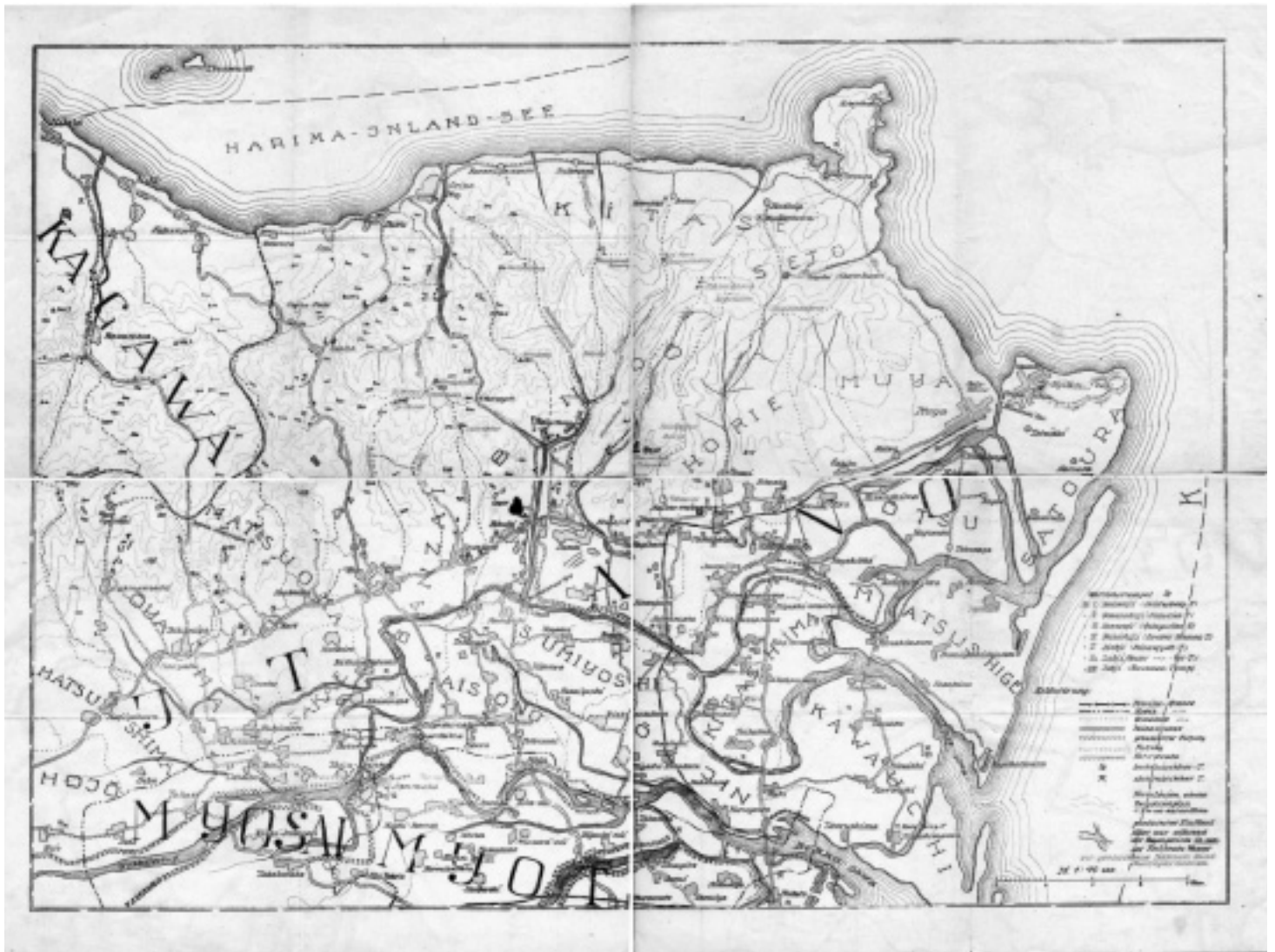
Bei den Arbeiten zur Ausstellung stellte sich erstaunlicherweise heraus, dass in Fotoalben ehemaliger Gefangener Fotos enthalten waren, die weder zu Bando noch irgendeinem anderen Lager Bezug hatten. Konkret gesagt handelt es sich um „Shinkyō“, eine fünfstöckige Pagode oder auch das Hinterland von Kamikochi in Shinshū (heute Präfektur Nagano), deren jeweilige Zuordnung viel Mühe und Zeit gekostet haben. Warum diese Fotos in den Alben waren, bleibt ein großes Rätsel. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass die Gefangenen diese Orte vor Ihrer Heimreise besucht haben, weil in der Liste der ehemaligen in Japan verbliebenen Gefangenen die Namen der Albenbesitzer nicht aufzufinden sind und somit davon ausgegangen werden kann, dass sie sofort in die Heimat zurückkehrten. Der Verfasser dieses Artikels nimmt an, dass wahrscheinlich Fotos von berühmten Orten Japans in den Lagern verkauft wurden, da auch viele Ansichtskarten von berühmten Orten im Besitz von ehemaligen Gefangenen waren. Möglicherweise haben sie nicht nur Ansichtskarten, sondern auch Fotos von Orten außerhalb Bandos gekauft. Laut Dokumenten der japanischen Armee steht fest, dass unter den zum Verkauf angebotenen Waren in der Kantine des Lagers Bando in den Anfangsmonaten auch Fotos käuflich zu erwerben waren.

Ein weiterer Punkt rief Erstaunen hervor. Fotos von Soldaten in

kurzen Hosen und Fundoshi (japanisches Lendentuch), von denen man glaubte, sie wären an der in „Die Baracke“ häufig erwähnten Küste von Kushiki abgelichtet worden, stammten letztlich von vollkommen anderen Orten. Einer, ebenfalls in Naruto gelegen, ungefähr 10km westlich von Kushiki, war die Küste von Osu und ein anderer war weiter im Osten am Ort Sakamoto der Präfektur Kagawa. Wie im Vergleich der Bilder aus Osu ersichtlich, musste der Fels vom alten Foto der Landstraße weichen. Glücklicherweise sind die Berge im Hintergrund nahezu unverändert geblieben und machten eine Zuordnung des Fotos möglich. Aus den Aufzeichnungen in „Die Baracke“ wie auch aus anderen Überlieferungen geht nicht hervor, dass dort geschwommen worden sei. Was die Fotos zu dem in „Die Baracke“ so hoch gelobten Kushiki angeht, so ist unter allen an der Küste gemachten Fotos unglücklicherweise nur eines auffindbar gewesen.

Wege in den Bergen konnten im Vorfeld der Ausstellung nur dort untersucht werden, wo man mit dem Auto hinkommt, da einige Orte sich in einem Gebiet befinden, in dem saisonalbedingt viele Giftschlangen auftreten. Der Verfasser möchte nach Möglichkeit noch einmal im Winter eine genaue Untersuchung durchführen und den Spuren der ehemaligen Gefangenen folgen. Allerdings scheinen viele Wege nicht mehr genutzt zu werden und sind durch zugewachsenes Gestrüpp womöglich nicht mehr passierbar.





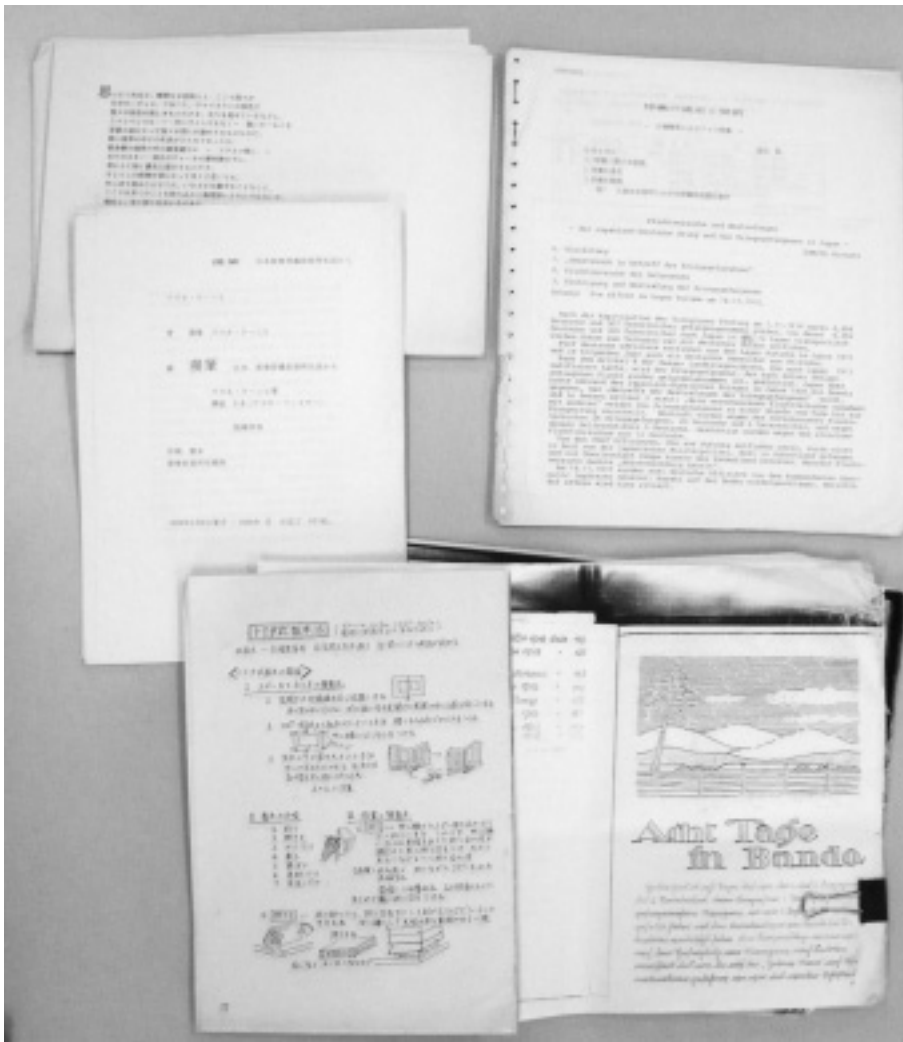
Material von Prof. Tomita im Deutschen Haus

Unter Personen, die Forschungen zu den deutschen Kriegsgefangenen aus Tsingtau im Ersten Weltkrieg betreiben, wird es wohl niemanden geben, der den ehemaligen Professor der technologischen Universität Toyohashi, den verstorbenen Herrn Hiroshi Tomita, nicht kennt. Heutzutage gibt es nicht nur in Japan, sondern auch in Deutschland und anderen Ländern viele Forscher, die sich mit der Geschichte der deutschen und österreich-ungarischen Gefangenen aus japanischen Lagern der damaligen Zeit beschäftigen. Was aus den Lagern wurde, ist mittlerweile weitestgehend geklärt. Darüber hinaus gibt es die Forschungsberichte „Deutsche Kriegsgefangene aus Tsingtau in japanischen Internierungslagern“, die bisher sechs Ausgaben umfassen. Als allerdings Hiroshi Tomita seine Studien in den 1970ern begann, gab es auf diesem Gebiet keine anderen Forscher, und es ist somit keine Übertreibung, ihn als den Vorreiter der Forschungen zu den Kriegsgefangenen aus Tsingtau zu bezeichnen.

Bedauerlicherweise verstarb Herr Tomita noch als aktiver Universitätsprofessor. Ein Teil der Erfolge seiner wissenschaftlichen Arbeit ist aber im Nachhinein in dem Werk „Das Kriegsgefangenenlager Bando – Der japanisch-deutsche Krieg und deutsche Gefangene in

Japan“ zusammengefasst veröffentlicht worden. Später spendete Frau Tomita dem Deutschen Haus in Naruto eine Sammlung bestehend aus seinen Aufzeichnungen, Manuskripten und Büchern, die, einschließlich der Werke, die wir noch zu Lebzeiten erhielten, auf eine insgesamt beträchtliche Anzahl anstieg. Dieses Material soll aber nicht nur als Besitz des Deutschen Haus´ verwahrt, sondern vielen Benutzern und Interessenten zugänglich gemacht werden. Kopien dieses Materials sind zwar bereits an einige Personen aus dem wissenschaftlichen Bereich ausgehändigt worden, aber trotzdem gibt es immer noch viel unveröffentlichtes Material, welches gegenwärtig gesichtet und geordnet wird. In welcher Form es der Öffentlichkeit präsentiert wird, steht noch nicht fest, allerdings soll zumindest das Material, welches man einsehen kann, mit Titel im Internet vorgestellt werden.

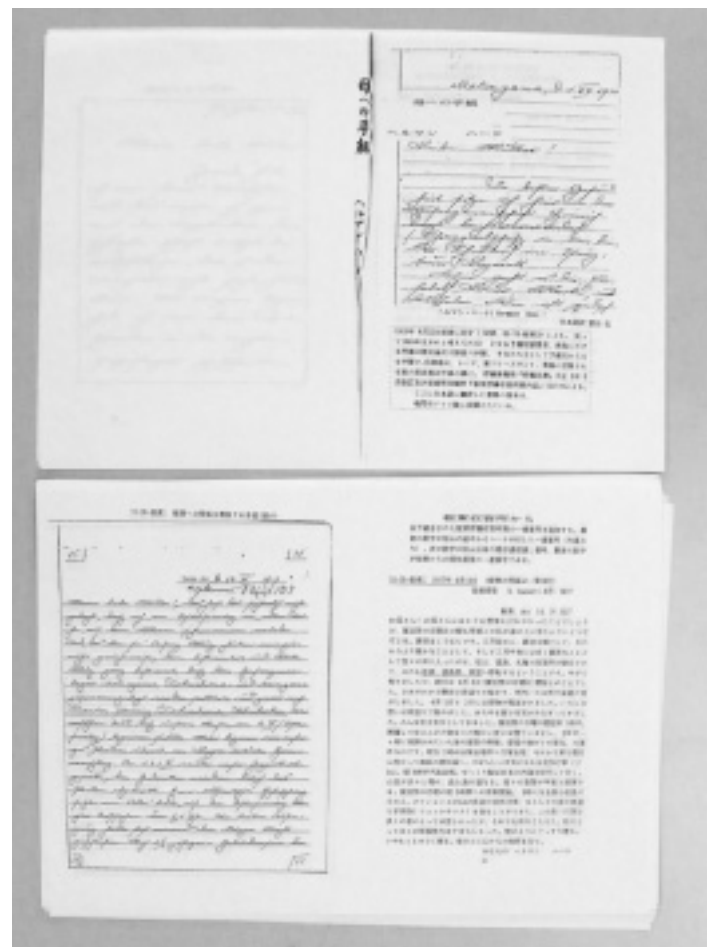
Besondere Beachtung verdienen die Übersetzungen der von den Gefangenen erstellten Druckerzeugnisse, die in dem oben erwähnten Werk unter „unveröffentlichte Übersetzungen ins Japanische“ aufgelistet sind. Die meisten davon sind mit einem Xerox-Kopierer und nur ein äußerst kleiner Teil über einen eigenen Privatdruck erstellt worden. Es befindet sich darunter aber auch ein Buch in der Form wie „Drei Märchen“, oder, besonders Musikern bekannt, Bücher wie „Musikalische Aktivitäten im Kriegsgefangenenlager Bando“ und „Das Engel-Orchester. Seine Entstehung und



anscheinend nicht an einer minderen Qualität, sondern am Format selbst, sodass vorerst keine Lösung des Problems in Sicht sein wird. Seit dem Tode von Prof. Tomita sind lediglich 20 Jahre vergangen, Speichermedien und Software haben sich aber in so starkem Maße verändert, dass ältere Disketten nur mit äußerster Mühe lesbar gemacht werden können. Die schnellen Entwicklungen in der Computerindustrie sind zwar sehr löblich, Nachlässigkeit bei der Benutzung von digitalisierten Speichermedien birgt aber die große Gefahr, dass diese irgendwann nicht mehr lesbar sein werden. Eine schmerzliche Erfahrung, die der Verfasser persönlich machen musste.

Entwicklung“. Der „Fremdenführer durch das Kriegsgefangenenlager Bando“ ist im oben erwähnten Werk im Anhang zu finden. Über diesen Fremdenführer erfährt man Einzelheiten zu den damaligen Aktivitäten im Lager, die sonst nirgendwo festgehalten worden sind. Dies macht ihn zu einem sehr wertvollen historischen Dokument, bei dessen Durchsicht man viele interessante Angaben entdeckt. Die privat gedruckte japanische Übersetzung ist exakt dem Originalheft nachempfunden, in Form, Seitenverteilung bis hin zu den mit Liebe gestalteten handschriftlichen Angaben. Man merkt, dass es Prof. Tomita nicht nur um eine reine Übersetzung ging. Auch durch die Art der Schrift erkennt man, dass der Übersetzer Wert auf Kleinigkeiten gelegt hat. Dieses Werk soll ebenfalls Besuchern des Deutschen Hauses sowie allgemein interessierten Personen zugänglich gemacht werden. Auf diese Weise erfährt man, auch wenn es sich um eine Übersetzung handelt, etwas vom Leben der damaligen Gefangenen. Als weitere Übersetzung liegen die Briefe von Hermann Hake an seine Mutter vor.

Unter den gesamten Materialien befinden sich auch 90 5 Zoll Disketten. Die Titel auf den Etiketten verraten, dass es sich um viele verschiedene Manuskripte oder Übersetzungen handelt und wecken Neugierde auf deren Inhalt. Um die Inhalte lesen zu können wurde extra ein 5 Zoll Diskettenlaufwerk angeschafft, es ließ sich aber nur der Inhalt einer einzigen Diskette öffnen. Der Grund dafür liegt



Bando-Ausstellung im Beethoven-Haus Bonn

Nicht nur in der Stadt Naruto, sondern in ganz Japan und auch im gewissen Rahmen in Deutschland ist bekannt, womit die Informationsbroschüre des Deutschen Haus Werbung macht: „Naruto ist die Heimat der Neunten“. Gemeint ist die Neunte Sinfonie Ludwig van Beethovens, die in Japan zum ersten Mal am 1. Juni 1918 im Kriegsgefangenenlager Bando, aufgeführt durch die dort internierten deutschen Soldaten, erklang. Bis heute erfreut sich die „Neunte“ in Japan großer Beliebtheit. In Naruto wird, in Erinnerung der Erstaufführung, jedes Jahr am ersten Sonntag im Juni in der Kulturhalle der Stadt ein großes „Neunte Sinfonie Konzert“ veranstaltet, bei der Sänger aus verschiedenen Chören ganz Japans teilnehmen. Dieses Jahr fällt der erste Sonntag auf den 7. Juni. Es ist der Tag, an dem die Aufführung des Konzertes sich zum 28. Mal jähren wird.

Die Neunte Sinfonie – gesungen von einem japanischen Chor – war darüber hinaus auch in Deutschland zu hören. 2001 besuchte man Lüneburg und zwei Jahre darauf Braunschweig. Dort wurde, als Veranstaltung innerhalb der deutsch-japanischen Freundschaft, jeweils das so genannte „Heimkehrkonzert der Neunten“ aufgeführt.



Nachdem das deutsche Publikum in den Genuss kam, die „japanische“ Neunte Sinfonie hören zu können, gibt es in Deutschland gegenwärtig die Möglichkeit, Informationen zum Hintergrund der japanischen Erstaufführung auch sehen zu können.

Im Herbst 2008, 90 Jahre nach der Erstaufführung in Japan, erreichte das Deutsche Haus die Anfrage über Bereitstellung von Material bezüglich der Lebensumstände und Musikgruppen im Lager Bando. Absender war keine geringere Institution als das Beethoven-Haus Bonn. Man wolle eine Ausstellung zu den kulturellen Aktivitäten im Lager eröffnen und bräuchte einiges an Fotografien und Programmen, hieß es. In Freude und Ehre zugleich, aus der Geburtsstadt Beethovens so eine Anfrage zu erhalten,

versuchte das Deutsche Haus, seinen Teil zum Gelingen der Ausstellung beizutragen. Das Ergebnis erreichte uns ein paar Monate später in Form einer Informationsbroschüre zur Ausstellung mit dem Titel: „Die Macht der Musik. Das kulturelle Leben im deutschen Kriegsgefangenenlager Bando in Japan 1917-1919. Sonderausstellung im Beethoven-Haus Bonn, 21. Januar bis 19. Juni 2009“.

Dem Verfasser dieses Artikels war es leider nicht möglich, die Ausstellung selbst zu besuchen. Aus den Beschreibungen in der Broschüre erhält man aber einen sehr guten Überblick über deren Aufbau. Hauptaugenmerk wird auf die musikalischen Aktivitäten im Lager unter wesentlicher Berücksichtigung der Werke Ludwig van Beethovens gelegt. Fundierte historische Angaben führen von der Vorgeschichte bis zur Internierung der deutschen Soldaten in Bando ein und erwähnen mit z.B. Marugame auch andere Lager. In einer schrittweisen Erklärung zu den Exponaten werden nicht nur die „Neunte“, sondern auch andere von den Gefangenen gespielte Werke Ludwig van Beethovens sowie auch weiterer Künstler angeführt. Das äußerst wertvolle historische Dokument, die Lagerzeitung „Die Baracke“ sowie die im Lager benutzten Drucktechniken, finden ebenfalls Erwähnung. Ferner wird auf Theaterspiel und Ausstellungen der Gefangenen bis hin zum für die Wiederaufnahme der deutsch-japanischen Beziehungen in Naruto so wichtigen Gedenkstein der im Lager Verstorbenen eingegangen.

Die Ausstellung im Beethoven-Haus nicht mit eigenen Augen sehen zu können, ist äußerst bedauerlich. Glücklicherweise war aber ein japanischer Bekannter während einer Deutschlandreise vor Ort, dessen Bericht sich mit dem Eindruck aus der Broschüre weitgehend deckt. Aus einem musikalischen Mittelpunkt wird das Leben im Lager Bando unter Berücksichtigung weiterer Lager beschrieben. Die Sonderausstellung sei sehr detailliert und im Verhältnis zur Gesamtgröße des Beethoven-Haus habe man ihr viel Ausstellungsraum zur Verfügung gestellt, hieß es.

An dieser Stelle soll nicht versäumt werden, dem Beethoven-Haus herzlichen Dank auszusprechen. Für einen Zeitraum von nahezu einem halben Jahr ist es möglich, sich in Deutschland über das Leben der Deutschen im Kriegsgefangenenlager Bando zu informieren. Auf dass viele Personen das Beethoven-Haus besuchen werden, viele der Besucher sich mit der beeindruckenden Geschichte Bandos und der „Neunten“ in Japan beschäftigen und dies somit auch zur Förderung des deutsch-japanischen Austausches führen möge.

Nachwort des Herausgebers

Der letzte Artikel dieser Ausgabe über das Beethoven-Haus Bonn wurde vom Koordinator für internationale Beziehungen, Patrick Wagner, verfasst. Die restlichen Artikel sind von ihm angefertigte Übersetzungen der japanischen Originale.